



Biochemie



Eine Einführung für Mediziner und Naturwissenschaftler. Von **Werner Müller-Esterl**. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2004. 656 S., geb., 50.00 €.—ISBN 3-8274-0534-3

Das vorliegende Lehrbuch ist konzipiert, eines der komplexesten Gebiete der modernen Lebenswissenschaften in Wort und Bild verständlich und umfassend vorzustellen. Nicht nur, dass dies Werner Müller-Esterl gelungen ist – man spürt geradezu die Faszination, die von diesem Forschungsgebiet ausgeht. Das Buch zeichnet sich durch eine Klarheit aus, die es von vielen anderen Lehrbüchern dieser Art abhebt. Statt sich in Details zu verlieren, werden die wesentlichen Prinzipien und Zusammenhänge der Biochemie geradlinig erläutert. Es trägt seinen Untertitel zu Recht, handelt es sich doch im besten Sinne um eine „Einführung“ in die Thematik. Dem Autor ist es dabei gelungen, die unterschiedlichen Gebiete gleichmäßig zu gewichten und mit einem beeindruckenden Sachverstand zu erläutern. Die Themenspanne umfasst neben einer Einleitung zur molekularen Architektur des Lebens die Bereiche Struktur und Funktion von Proteinen, Speicherung und Ausprägung von Erbinformation, Nucleinsäuren, Signaltransduktion, Energiewandlung und Biosynthese.

Das Buch kann jedem empfohlen werden, der in das Gebiet der Biochemie einsteigen oder bereits erlerntes

Wissen auffrischen möchte. Abgesehen von seiner hervorragenden Eignung als Einführungstext ist dieses Lehrbuch dabei eine echte Alternative zu den arri-vierten Standardwerken zum Thema.

Lutz Schmitt
Institut für Biochemie
Universität Frankfurt

DOI: 10.1002/ange.200385274

Chemie und Politik



Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls 1938–1979. Von **Bernhard Lorentz** und **Paul Erker**. C.-H. Beck, München 2003. 461 S., geb., 34.00 €.—ISBN 3-406-50962-2

„Stakeholder“ und „corporate governance“ sind die Lieblingsausdrücke der beiden Autoren (genannt bis zu neun Mal pro Seite; S. 14) – damit bereits andeutend, dass es sich um zwei Nicht-Naturwissenschaftler handelt und dass der Titel *Chemie und Politik* sehr stark kontrastiert zum Untertitel *Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls 1938–1979*. Ist diese Synthese aus Chemie, Politik und Geschichte gelungen? Und konnte sie überhaupt gelingen?

Um mit dem Untertitel zu beginnen: Es handelt sich mitnichten um „die Geschichte“ der CWH, wie der Untertitel vorgibt. Ganz abgesehen davon, dass zeitlich nur die ersten vierzig Jahre betrachtet werden (was eine Konsequenz der Aufgabenstellung beider Autoren ist und akzeptiert werden muss), kann „Geschichte“, so wie sie sich ein Naturwissenschaftler vorstellt, nicht nur darin bestehen, dass zwischen den – wichtigen – Kapiteln zu „Chemie und Politik“ einige Kapitelchen mehr geschichtlicher Färbung eingestreut werden. Es ist zwar die ausgewiesene Absicht der Autoren „die chronologische Darstellung aufzubrechen und die

Geschichte des Unternehmens thematisch gewichtet“ zu untersuchen (S. 16), aber eine „thematisch gewichtete“ Schilderung ist – je nach Gusto und Absicht der Verfasser – immer auch eine subjektive und vielleicht auch gesäuberte Version von Abläufen. Dies steht im Gegensatz zur objektiven Darstellung geschichtlicher Vorgänge, für die allein ein Untertitel *Die Geschichte der Chemischen Werke Hüls* zutreffend gewesen wäre. Man begegnet diesem subjektivierenden Verständnis von Geschichte häufig (etwa bei der eigenwilligen Formulierung, dass die frühen Vorstandsglieder der CWH „ihre spezifische Sozialisation“ bei der BASF erfahren hätten), verbunden mit missverstandenen Deutungen, wie etwa der, dass die mit Hüls Ethylenglycol konkurrierenden Produkte der Chemischen Fabrik Holten Erzeugnisse der IG Farben gewesen seien (obwohl die CFH damals zu 29 % der Ruhrchemie, zu 25 % der Th. Goldschmidt AG und nur zu 46 % den IG Farben, vertreten durch ihr Werk Ludwigshafen, gehörte und damit mehrheitlich eben *kein* IG-Werk war). Im gleichen Zusammenhang (der Diskussion der nach 1947 zu demontierenden Glycolanlagen) wird auch ein äußerst negatives, fast gehässiges Bild des „Intrigenspiels“ (S. 89) von Theo Goldschmidt gegenüber den CWH gezeichnet. Goldschmidt war immerhin von 1945 bis 1959 Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der CFH und als solcher sicher nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, die Interessen seines Werkes gegenüber Dritten wahrzunehmen. Er sei dann vom „... Wirtschaftsverband der Chemischen Industrie und durch Intervention des Bayer-Vorstandes Ulrich Haberland zurückgepfiffen ...“ worden (!).

Eine Nähe von Autoren – positiv oder negativ – zu dem von ihnen geschilderten Sujet ist sicher immer zu konstatieren, nur wie passt dazu die von Lorentz/Erker kolportierte Bemerkung, dass die Erinnerungen des langjährigen Vorstandsvorsitzenden Franz Broich „äußerst quellenkritisch“ zu betrachten seien? Vielleicht ist es deshalb ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, dass nur Broich im Gegensatz zu seinen Vorstandskollegen oft als „Direktor“ tituliert wird.